

0699

HOMILIE
AM 4. SONNTAG QUADRAGESIMÄ
aus Pastoralblatt 1899

HOMILIE AM 4. SONNTAG QUADRAGESIMÄ

GAL. 4, 21-31; JOH. 6, 1-14

AUS
PASTORALBLATT 1899

Gal. 4, 21-31

4:21 Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Hört ihr das Gesetz nicht? 4:22 Denn es steht geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, den einen von der Magd, den andern von der Freien. 4:23 Aber der von der Magd ist nach dem Fleisch gezeugt worden, der von der Freien aber kraft der Verheißung. 4:24 Diese Worte haben tiefere Bedeutung. Denn die beiden Frauen bedeuten zwei Bundesschlüsse: einen vom Berg Sinai, der zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar; 4:25 denn Hagar bedeutet den Berg Sinai in Arabien und ist ein Gleichnis für das jetzige Jerusalem, das mit seinen Kindern in der Knechtschaft lebt. 4:26 Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie; das ist unsre Mutter. 4:27 Denn es steht geschrieben (Jesaja 54,1): »Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! Brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, als die den Mann hat.« 4:28 Ihr aber, liebe Brüder, seid wie Isaak Kinder der Verheißung.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7103

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

4:29 Aber wie zu jener Zeit der, der nach dem Fleisch gezeugt war, den verfolgte, der nach dem Geist gezeugt war, so geht es auch jetzt. 4:30 Doch was spricht die Schrift? »Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien« 4:31 So sind wir nun, liebe Brüder, nicht Kinder der Magd, sondern der Freien.

Joh. 6, 1-14

6:1 Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. 6:2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 6:3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 6:4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 6:5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6:6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 6:7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. 6:8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 6:9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische;

aber was ist das für so viele? 6:10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 6:11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. 6:12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 6:13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren. 6:14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Zur Freiheit hat Gott den Menschen geschaffen. Zur Freiheit will Er ihn wieder erheben, der sich selbst der Sünde als Knecht ergeben hat. Aus dem Staube der Erde ist zwar der Mensch bereitet, und Gott hat ihn abhängig gemacht von irdischen Verhältnissen und Bedürfnissen. Aber der Geist des Menschen ist nicht von dieser Erde. Durch seinen Geist ist der Mensch befähigt, über die Erde und über die Dinge und Wesen, die auf ihr sind, zu herrschen, sie sich untertänig zu machen und sie zu heiligen für den Dienst des HErrn.

Gott ist Geist, und der Mensch, nach Seinem Bilde geschaffen, ist ein geistiges Wesen, berufen zur Gemeinschaft mit seinem Schöpfer: mit Ihm, in Ihm zu leben, mit Ihm zu herrschen in Seinem Reiche. Dazu dient unser Leben hier auf Erden, darin Gott uns erzieht für unsere dereinstige himmlische Bestimmung. Unserer Sünde Schuld ist es, dass unser Leib dem Geiste gleichsam ein Kerker ist, nachdem doch Gott Leib, Seele und Geist zu einer wunderbaren Einheit verbunden hat, die nicht bestimmt war, aufgelöst zu werden.

Darum geht die Erlösung den ganzen Menschen an, nicht nur seine Seele und seinen Geist, sondern auch seinen Leib. Darum ist Gottes Sohn Mensch geworden, damit Er im Fleische die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit wirke und an Seinem Leibe auf dem Holz des Kreuzes das vollbringe, was zu unserer Erlösung nötig ist, nämlich den Fluch trage für uns, unsre Sünden tilge, indem Er unsere Strafe auf sich nimmt. Sein Erlösungswerk in uns beginnt in unserem Geiste, auf unseren Geist wirkt Er durch Sein Wort und durch Seine Sakramente. „Erneuert euch im Geiste eures Gemütes“, ruft uns Sein Apostel zu. Doch gleichwie unser Leib von dem Taufwasser berührt wird und wir das gesegnete Brot und den gesegneten Wein leiblich genießen, so erstreckt Gott

Seine erlösende Arbeit von unserem Geist aus auf unseren Leib.

Und wir, die wir teilhaftig gemacht sind der Erneuerung des Heiligen Geistes, vermögen, wenn wir anders Seinem heiligen Antrieb folgen, im Geist zu wandeln und durch den Geist des Fleisches Geschäfte zu töten. Wohl sagt Sirach: „Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben - von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist.“ Aber der Apostel Jesu Christi spricht: „Jerusalem, das droben ist, die ist die Freie, die ist unser aller Mutter.“

Im Himmel ist unser Bürgerrecht, auf Erden sind wir nur Gäste und Fremdlinge, und unser Leib wird eine Hütte, ein Wandergezelt genannt. Doch ist auch unser Leib mit seinen Bedürfnissen ein Gegenstand der väterlichen Fürsorge und der Verheißung unseres Gottes. Die Sorge für die leibliche Ernährung Seiner Zuhörer war die nächste, die äußerliche Veranlassung für die Wundertat Jesu, der doch vorher die Versuchung Satans abgewiesen hatte, der zu Ihm sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.“

Die wunderbare Speisung in der Wüste hat aber noch eine andere Bedeutung, eine geistliche, eine

prophetische. Wir wissen, wie Jesus an dies Zeichen Seine Worte anschließt von dem Brot des Lebens, das vom Himmel kommt, von dem Essen Seines Fleisches und dem Trinken Seines Blutes. Das Volk selbst erkannte an dem Zeichen der wunderbaren Speisung, dass Jesus wahrlich der Prophet sei, der in die Welt kommen soll; nämlich der Prophet, von dem Moses gesagt hatte: „Einen Propheten wie mich (d. h. der zugleich Mittler ist) wird der HErr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, den sollt ihr hören.“

Wir betrachten, wie Jesus gehandelt hat. Er teilte nicht die Sorge Seiner Jünger, die da sprachen: „Was ist das unter so viele!“ Er nahm das Wenige in Seine heiligen Hände, und voll Zuversicht des Glaubens blickte Er auf zu Seinem Vater im Himmel und dankte dafür. Dann teilte Er das Brot und die Fische aus und siehe, es war genugsam für die vielen und blieb noch übrig. Wie köstlich ist in Gottes Augen diese dankbare Gesinnung! Undankbarkeit ist ja die Ursache der geistigen Verfinsterung, des Götzendienstes und des Unglaubens. Aber es steht geschrieben: „Wer Dank opfert, der preiset Mich, und das ist der Weg, dass Ich ihm zeige das Heil Gottes.“ Darum heißt diese heilige Feier, deren Vorbild die Speisung in der Wüste war, die heilige Eucharistie, d. h. Dankopfer.

Zur Dankbarkeit fühlen wir uns bewogen, wenn wir der unzähligen leiblichen Wohltaten Gottes gedenken, der die Blumen auf dem Felde kleidet und die Vögel unter dem Himmel nährt und vielmehr solches uns erzeigt, die Er als Seine Kinder liebt.

Wie sollen unsere Herzen erst mit Dankbarkeit erfüllt werden, wenn wir die unaussprechlichen himmlischen Wohltaten anschauen, deren Erstlinge und Vorgeschmack Gott jetzt schon uns bereitet und uns darreicht durch die mächtige Hand Seines Sohnes, deren Fülle wir empfangen werden, wenn wir einst auf jenem Berge hinzutreten dürfen zu dem fetten Mahle, das Gott uns dort bereitet hat! Das wird unseres Leibes Erlösung sein, auf die wir warten, die Vollendung unserer Kindschaft, nach der wir ausschauen.

Indessen beten wir, wie der HErr uns gelehrt hat: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Beten wir also in der rechten Gesinnung und im wahren Glauben und Vertrauen, dann werden wir nicht zu Knechten unserer irdischen Verhältnisse werden. Der uns zu dem Höheren berufen hat, Er wird uns auch von dem Geringeren geben, was wir bedürfen; denn Sein ist beides, Gold und Silber, Sein ist der Erdkreis, und was ihn erfüllet. Aber ein großer Gewinn ist es, wenn man

gottselig ist und lässet sich genügen, denn ein solcher ist wahrhaft frei, er ist ein Mensch Gottes.

Ja, wir sind Gottes besonderes Eigentum, und auf uns ist in besonderer Weise Sein Auge der Fürsorge und Liebe gerichtet. Was schadet es uns, wenn Er in Seiner Weisheit uns knapp hält in den irdischen Dingen, weiß Er doch selbst am besten, was uns gut und heilsam, schädlich und verderblich ist. Dass die, welche Gott erwählt hat zu Erstlingen für Ihn und das Lamm, meistens arm sind an irdischen Gütern, das hat Er selbst also geordnet, und Er hat dabei Seine besondere Absicht. Denn Sein Sohn, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um unsertwillen, und wir wollen uns beweisen als Seine Diener, als die Armen, aber die doch viele reich machen, die, wenn sie Ihn um das tägliche Brot bitten, damit insonderheit meinen, dass Er sie speisen möge mit dem Brot, das vom Himmel kommt.

Sein Heiligtum, hier auf Erden schon, ist das wahre Haus der Freiheit, das uns Gott gegründet hat. Bald aber, nachdem wir dem HErrn Christo treu gedient haben in den geringen Dingen dieses Lebens, kommt die Zeit, da wir ernten werden ohne Aufhören und ohne Ermüden.